

EuroJournal

Mühlviertel - Böhmerwald



Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches

Grenzgeschichten

Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg

Ein alter Grenzstein in Türkstetten

Grenzgänge

Einen Nachbarn sollte man leicht erreichen können. Dort, wo der Eiserne Vorhang Jahrzehnte die Menschen voneinander trennte, ist die Durchlässigkeit der Grenze noch immer nicht vollständig: im Bezirk Rohrbach strebt das Land Oberösterreich die rasche Öffnung zweier neuer Grenzübergänge an, und zwar in Schöneben und Diendorf. Keinesfalls soll damit eine neue Transitstrecke geschaffen werden, es ist lediglich an eine kleinräumige Verbindung gedacht, die Tagesausflüge in die Region erleichtert.

In der Grenzregion Böhmerwald ist der Tourismus zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor herangewachsen. Dies verdeutlicht eine EUREGIO-Studie: eine Grenzöffnung bedeute einen Bettenzuwachs von rund 20 %, das sind rund 500 Betten. Daraus ergäbe sich ein Zuwachs an regionaler Wertschöpfung um jährlich 26 Millionen Schilling, oder pro Einwohner gerechnet, 860 Schilling. 50 Arbeitsätze könnten in diesem Bereich dadurch geschaffen werden.

Grenzgänge anderer Art machen sich Gemeinden entlang der bayerisch-österreichischen Grenze und der Donau zunutze. Schmuggler waren in dieser Region „Wirtschaftsträger“ besonderer Art über lange Zeit, nun entdeckten sie die Tourismusgemeinden Untergriesbach in Bayern, Neustift im Mühlviertel und Engelhartzell im Innviertel als neuen Anziehungspunkt für ihre Gemeinden im Grenzraum gemeinsam mit den Naturfreunden.

Dazu ließen sich die Verantwortlichen eine Vielzahl an Attraktionen einfallen. Die Grenze zwischen Bayern und Österreich ist zwar seit der Zugehörigkeit beider Staaten zur Europäischen Union im Alltagsleben der Bewohner kaum mehr von Bedeutung. Die Zollkontrollen fallen weg, die Zollhäuser warten auf eine neue Verwendung. Wenn der bayerisch-österreichische Grenzverlauf über das Tourismusprojekt „Schmugglersteig in den Donauleiten“ wieder in das Bewußtsein der Bewohner und der Besucher gelangt und dadurch einen neuen Stellenwert einnimmt, ist dies ein durchaus begrüßenswerter „Grenzgang“.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Ernst Duschl, Untergriesbach
Erich Hobusch, Berlin
Arch. DI Günther Kleinhanns, Linz
Franz Lauss, Neustift
Dr. Christine Schwanzar, Linz
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Karin Wundsam, Engelhartzell

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 3/2000
Preis ÖS 40.–
Porto ÖS 10.–
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessensgemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenu
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ÖS 40.–
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.–
Auslandsabonnement: ÖS 200.–
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478
A-4048 Puchenu
Druck: Gutenberg-Werbing Ges.m.b.H.,
Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Der Jochenstein. Volker Stutzer, Archiv der Gemeinde Untergriesbach

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 6/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert
vom Europäischen Fonds für regionale
Entwicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches an der Donauleiten

Kaiser Caracalla erbaute eine Römerstraße am Donauufer zwischen Boiodurum und Castra Joviacum. Im niederbayerisch-österreichischen Grenzgebiet wird aber weder von der ansässigen Bevölkerung noch von den gelegentlich sich für Geschichte interessierenden Medien richtig wahrgenommen, daß das Römische Weltreich sozusagen „an der Donauleiten“ endete. Über 400 Jahre lang war die Donau ab Passau bis weit in den Balkan ein römischer Fluß.

..... 4

„Mosaiksteine“ der Landesgeschichte Ein alter Grenzstein in Türkstetten

„Meilensteinen“ der Weltgeschichte werden große Denkmäler gesetzt. Daneben besteht die Geschichte unseres Landes aus vielen kleinen "Mosaiksteinen". Erst diese vermitteln in ihrer Gesamtheit ein Bild von dem, was die Menschen in früheren Zeiten bewegte.

..... 6

Der bayerisch-österreichische Schmugglerweg

Der Natur-Erlebniswanderweg führt von Jochenstein, über Engelhartszell nach Neustift und weiter nach Gottsdorf im Bezirk Untergriesbach, und wieder zurück an den Ausgangspunkt beim „Haus am Strom“, das auf deutscher Seite der Donau den Besuchern Naturschutz und Ökologie näherbringt.

Ein „Schmugglerpass“ dient als Wegbegleiter. Ausgehend vom „Haus am Strom“ beim Kraftwerk Jochenstein führt die Wanderoute zuerst auf österreichisches Gebiet.

..... 9

Halt! Ihren Pass, bitte!

Erst vor genau 200 Jahren wurde durch „allerhöchste Verfügung“ jeder Bürger eines Landes verpflichtet, ein einheitliches Dokument, den Passeport, bei sich zu tragen. Diese von der französischen Militärregierung der Revolutions-

armee getroffene Entscheidung zur Einführung eines verbindlichen „Personenstandsregisters“ setzte neue Maßstäbe.

..... 12

Grenzgeschichten

Paschermythos an der bayerisch-österreichischen Grenze und im Böhmerwald: die alten Geschichten und Sagen wandern mit ihren Erzählern. Legenden springen von Wirtshaus zu Wirtshaus, von Landstrich zu Landstrich, hinauf in den Wald und wieder aus dem Wald heraus.

..... 14

Die Bruckmühle in Pregarten

„Brücken bauen“ ist das Leitmotiv des neuen Kultur- und Veranstaltungszentrums in Pregarten, das heuer seinen Betrieb aufnahm.

..... 19

Römische Landgüter in Thalham bei Wilhering

Im Ortsgebiet von Wilhering gibt es eine Reihe von Funden aus der Römerzeit. Manche haben militärischen Charakter, z.B. die beiden vom Militär betriebenen Ziegelöfen, die im Bereich der Brudermühlsiedlung gefunden wurden, sowie der Wachturm im Kürnbergwald am Hirschleithenbach und verschiedene andere Funde zwischen Fall und Ufer.

Dort einen Wachturm oder ein kleines Kastell zu vermuten scheint nicht abwegig, da dadurch die Verbindung zur Ochsenstraße, die wir als Teil der Limesstraße sehen möchten, gesichert werden konnte.

Zugleich hatte hier schon ein in urgeschichtlicher Zeit genützter Übergang über die Donau bestanden, was diverse Funde aus urgeschichtlicher Epochen in Ottensheim und Walding bestätigen.

..... 20



Abb. 1: Bildstock mit Grenzstein

„Mosaiksteine“ der Landesgeschichte

Ein alter Grenzstein in Türkstetten

Einen solchen „Mosaikstein“ finden wir in Türkstetten, Güterweg Aschlb- berg. An einer Wegkreuzung liegt neben einem Bildstock am Rand eines Feldes, welches zur Landwirtschaft Ellmer, vulgo Lehner, gehört, ein Granitstein, der im Sommer von Gras überwuchert wird (Abb. 1).

Kaum jemand nimmt davon Notiz. Und dennoch ist es nicht irgend ein Stein. Bei genauerer Betrachtung erkennt man auf der einen Seite die eingemeißelten Zeichen „GE“, auf der anderen „GG“, sowie eine „3“ (Abb. 2 und 3). Es handelt sich um einen Grenzstein aus der Zeit Kaiser Josef II. Um die Geschichte dieses Steines zu beleuchten, wollen wir uns kurz mit dem historischen Hintergrund befassen. Nach dem Bayerischen Erbfolgekrieg kam durch den Friedensvertrag von Teschen am 13. Mai 1779 das Innviertel zu Österreich. Die Neuerwerbung dieses Landesteiles veranlaßte Kaiser Josef II., die Verwaltung im „Lande ob der Enns“ neu zu organisieren. Auch die Steuer- und Urbarmessung wurde neu gestaltet. Dazu ordnete Josef II. am 20. April 1785 an, alle Gründe im gesamten Land zu vermessen und deren Erträge zu bestimmen. Ziel war eine Steuergleichheit für

Grundherren und Untertanen zu schaffen.

Die Höhe der Steuer sollte einheitlich nach der Größe und Ertragsfähigkeit des Grundbesitzes bemessen werden.

Ganz Oberösterreich wurde in 1195 Steuergemeinden eingeteilt. Die Grenzen dieser Katastralgemeinden wurden exakt festgelegt, mit Grenzsteinen markiert und genau beschrieben. So entstand ein Steuerkataster, der als „Josefinisches Lagebuch“ bezeichnet wird. (siehe dazu auch Seite 4 dieser Ausgabe)

Der Grenzverlauf der Gemeinde Eidenberg und die dazugehörigen Grenzsteine werden im Josephinischen Lagebuch wie folgt beschrieben (Abb. 4):

„Beschreibung von einem Grenzzeichen zum folgenden.

I stehet bei des Ortners zu Türkstetten oberen Kogelgattern mit denen Buchstaben G.E. allwo einerseits die Gränze der Gemeinde Liechtenberg, und anderseits jene der Gemeinde Gramastetten sich anschliesset; gehet von diesem Gatter die Gränze mit Gramastetten nach dem Fahrtweg bis zu des Ortners Unterenkogelgattern, durch diesen durch gerade nach dem

„Meilensteinen“ der Weltgeschichte werden große Denkmäler gesetzt.

Daneben besteht die Geschichte unseres Landes aus vielen kleinen „Mosaiksteinen“.

Erst diese vermitteln in ihrer Gesamtheit ein Bild von dem, was die Menschen in früheren Zeiten bewegte.



Abb. 2: Eidenberger Seite des Grenzsteines

Fahrtweg zu des Mitters zu Türkstetten Oberenkogelgattern, so zwischen desselben Kögel liegt, allwo das Mark auf der dasigen Steinernen Gattersäule rechter Hand

II zu finden; weiters durch diesen Gattern durch nach dem Fahrtweg, bis zu des Lehnners zu Türkstetten Kreuzsäule, allwo der Markstein

III stehet; von diesem Markstein rechter Hand nach dem Fahrtweg ...“

Die selbe Gemeindegrenze wird aus Gramastettner Sicht in entgegengesetzter Richtung beschrieben und beginnt an der Rodl:

„Beschreibung von einem Grenzzeichen zum folgenden.

I stehet bei des Lederer Häußl am

Rodlberg (derzeit unbewohnt) seinem Kuhstall, wo der Geizerbach (heute Kreuzerstätterbach) in die Rodl fließt, und geht von da nach demselben Bach bis zu dem Stein

II zwischen des Lehner Unterfeld und Danschlmaier Oberfeld, ferners nach einem Gehag bis

III allwo der Stein bei des Lehner Scheibenacker stehet, ...“

Bei dem eingangs beschriebenen Grenzstein handelt es sich somit um den Markstein III. Die Buchstaben „GE“ und „GG“ stehen für „Gemeinde Eidenberg“ und „Gemeinde

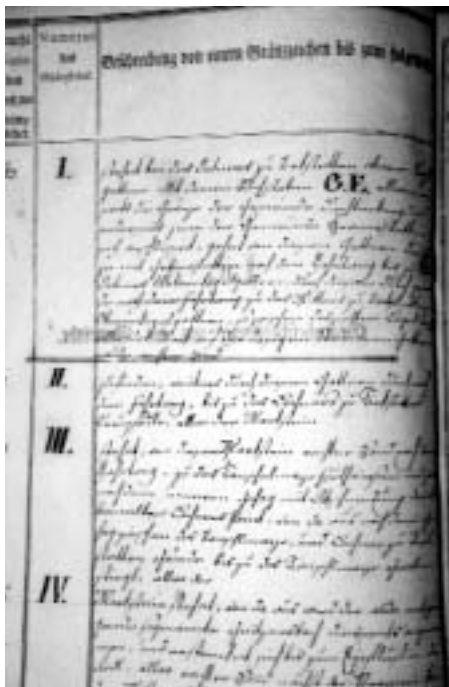


Abb. 4: Josefinisches Lagebuch

Gramastetten". Die Ziffer „3“ gibt die Nummer des Grenzzeichens III an. Dieser Grenzstein stellt sowohl für die Eidenberger als auch für die in gegenläufiger Richtung beschriebene Gramastettner Grenze das Grenzzeichen III dar.

Um die Ertragslage der landwirtschaftlichen Betriebe abschätzen zu können, wurden Klima, Bodenqualität und wirtschaftliche Voraussetzungen und Gegebenheiten beschrieben. So vermittelt das Josefinische Lagebuch einen interessanten Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse der Landbevölkerung. Man liest, daß die Gemeinde Eidenberg der „rauen kalten Luft ausgesetzt“ ist, „dem Schauer,



Abb. 3: Gramastettner Seite des Grenzsteines

dem Reif und dem Schneedruck unterworfen“ ist und „öfters den Abgüssen unterliegt, indem die Gemeinde viele abgüssige Leiten hat“. „Der Schöfelbach (heute Zimmermeisterbach) und die sogenannte Rodl ergießen sich öfters und richten starken Schaden an“. „Die Fruchtbaren Gründe dürften hier 1/3 Theil ausmachen, die übrigen 2/3 Theile aber sind steinig, sandig, kalt und naßgallig.“

Bezüglich Bodenqualität wurde weiters festgestellt, daß „Märgel und Schlier in dieser Gemeinde nicht anzutreffen ist“. Dünger wurde für „auch nicht ganz hinreichend“ befunden. Angebaut wurde vor allem „Korn und Haaber“, aber auch Flachs. „Die Acker werden im 1 ten Jahr mit Korn, und im 2ten Jahr mit Haber benutzt, im 3ten Jahre hingegen in der Brach gelassen.“ Die (Obst)Baumkultur wurde als unbedeutend eingestuft. Auch „Brandwein und Mosterzeugnis“ schienen damals noch keine Bedeutung erlangt haben. Unter den „Gattungen Vieh“, die „in der Gemeinde am vorzüglichsten gefüttert und gebraucht werden“, findet sich „meistens Hornvieh“. Die landwirtschaftlichen Produkte „sind gut und zur Nahrung hinlänglich, ausgenommen in Mißjahren, wo alsdann freilich die Gemeinde vorzüglich das Getreide von anderen Gegenden sich herbeschaffen muß“.

Die Leute werden als „ruhig“ und „ungemein arbeitsam“ beschrieben. Sie „leben ganz gering, denn ihre Nahrung besteht meistens aus Mehlkoch, Kraut und Rüben“. Ein Mangel an

landwirtschaftlichen Arbeitskräften scheint nicht bestanden zu haben. Die Grundbesitzer in Gramastetten werden ebenfalls als „größtentheils friedlich, nüchtern und arbeitsam“ beschrieben. Weiter heißt es: „wenn auch dieselben in einem guten Jahr nach Art des Landmanns gut leben können, so ist es doch auch richtig, daß in einem Mißjahre gemischtes Haferbrot, wohl auch Erdäpfel zur Hauptnahrung dienen müssen“. Auch in Gramastetten lebten die Einwohner hauptsächlich vom Ackerbau, „Theil auch von der Spinnerei, Weberei, einige aber in dem Markt Gramastetten von verschiedenen Handthierungen“.

In Eidenberg wurden die Grunderzeugnisse „größtentheils im Ort selbst verschlissen, das Holz jedoch ausgenommen welches die Grundeigenthümer nach Gramastetten zum Verkauf zu verführen pflegen“. Von Eidenberg bis Gramastetten rechnete man damals 3/4 bis 1 1/2 Stunden. Die Wege waren „elendig bestellt“. „Hauptstraßen“ gab es keine. Wirtschaftsrechnungen waren damals zwar vorhanden, „allein von diesen kann nichts sicheres hergeleitet werden, weil bei selben zuverlässige Data mangeln“.

Nach vierjährigen Vorarbeiten trat die josefinische Steuer- und Urbarialregulierung schließlich am 1. November 1789 in Kraft. 70% des Bruttogrundertrages blieben dem Grundinhaber, 12,53 1/3% beanspruchte der Staat und 17,46 2/3% gingen an die Grundherrschaft. Wegen der wechselnden Ertragslage wurde die Abgabe eines fixen Steuersatzes von der Bevöl-

kerung als ungerecht empfunden und stieß auf Widerstand. Überdies empfand der Adel die steuerliche Gleichstellung von Grundherren und Untertanen als arge Kränkung und Erniedrigung. Am 6. April 1790 hob daher der Nachfolger von Kaiser Josef II., Kaiser Leopold II., die josefinische Steuerregulierung auf und führte wieder das alte Theresianische Gültbuch ein.

Reform der Grundsteuer unter Franz I.

Als später, nach den Napoleonischen Kriegen, der Staat in einer schweren finanziellen Krise steckte, waren hohe Steuern erforderlich. Zur Reform der Grundsteuer ordnete Kaiser Franz I. 1817 an, erneut einen Kataster zu erstellen. Diesen benannte man nach ihm „Franziseischen Kataster“. Zwischen 1824 bis 1829 wurden alle Grundparzellen im ganzen Land beschrieben, vermessen und in Karten verzeichnet, den sogenannten „Indikationsskizzen“. Als Grundlage dienten die unter Josef II. festgelegten Katastralgemeinden.

So wurden der Grenzverlauf und die Grenzsteine von Eidenberg und Gramastetten 1826 in fast analoger Weise beschrieben:

„Sie (die Grenze) nimmt ihren Anfang bey einem Gränzstein im Wilhe-

ringerholz, der den 3fachen Grenzpunkt von Eidenberg, Lichtenberg, und Gramastetten bildet, und geht von da in westl. Richtung den Koglerfeldweg nach zu dem Gränzstein bey des Mittertürkstetters Gattersäule auf 500 Schritte. Von da nach dem Weg zu dem Gränzstein an des Lehner Acker auf 880 Schritte, und so fort nach dem Weg zu des Danschlmayr Zaun-Eck auf 70 Schritte ...“

Zierde von Privatgärten

Kaiser Josef II. ruht schon lange in der Kapuzinergruft. Der „Gränzstein an des Lehner Acker“ steht noch heute. Die Grenze verläuft wie damals vor mehr als 200 Jahren. Es gibt noch einige dieser Grenzsteine, zum Teil größere und auffälligere, die an Ort und Stelle stehen.

Andere wurden als Zierstücke in private Gärten versetzt, wo sie zwar ihren eigentlichen Sinn verloren haben, aber doch erhalten blieben. Wieder andere sind gänzlich abgekommen. Auch der „Lehner-Grenzstein“ wäre vor einigen Jahren um ein Haar verschwunden. Er hätte im Zuge von Straßenbauarbeiten entfernt werden sollen. Daß der Stein seinen Platz behielt, ist dem Altbauern des Lehnerhofes, Johann Ellmer, zu verdanken.

Geschichte in Stein

Wie wir gesehen haben, kann uns ein unscheinbarer, alter Grenzstein Geschichte lebendig vor Augen führen. Er kann uns zeigen, wie sich große politische Ereignisse auf den einzelnen Bewohner des Landes auswirkten und uns Einblick in das damalige Leben der Menschen gewähren.

Durch Unachtsamkeit gehen manche „Mosaiksteine“ verloren, obwohl sie nicht stören oder Neuem im Wege stehen. Kaiser Josef II. wird die Geschichte nicht vergessen, doch wir übersehen und verkennen allzu leicht, daß „Geschichte“ vor unserer Haustüre liegt.

Literatur:

Haider S. Geschichte Oberösterreichs. Wien 1987

Josefinisches Lagebuch. OÖ Landesarchiv

Franziseischer Kataster. OÖ Landesarchiv

THOMAS SCHWIERZ

Bibliothek für Natur und Umwelt am Vorplatz des Neuen Rathauses

Hauptstr. 1-5, 4040 Linz, Tel.: 7070/2959

Di 9.00-14.00; Mi, Do 9.00-17.00



Naturwissenschaftlich Interessierte finden in dieser Bibliothek (fast) alles, was ihr Herz begehrt. Die Palette reicht von Ökologie über Flora und Fauna bis hin zu Gartenfachbüchern, Medien zum Thema Land- und Forstwirtschaft, Landschaftsgestaltung, Jagd, Fischerei, Haustierhaltung usw.

Auch Kinder und Jugendliche finden hier Publikationen zu Naturthemen.

Weiters bietet die Fachbibliothek auch Videos und CD-Roms, angefangen vom Weltatlas bis hin zur menschlichen Anatomie. Naturlernspiele vervollständigen das umfangreiche Angebot.

Die vorhandenen Medien können bei Referaten und wissenschaftlichen Arbeiten von großem Nutzen sein.

Von den vielen Fachzeitschriften seien nur einige aufgeführt: Geo, Ökotest, Zeitschrift f. Ökologie und Naturschutz, Natur & Kosmos, Geographie heute, Praxis d. Naturwissenschaften, Biologie in der Schule, Das Tier, Der Anblick, Baumzeitung ...

Außerdem steht den Kunden ein Internetkiosk eine Stunde gratis/Tag zur Verfügung.

Schulklassen sind herzlich willkommen und können sich gerne bei der Leiterin Fr. Enzenebner voranmelden.

Die Bibliothek für Natur und Umwelt lädt auch durch ihr angenehmes Ambiente zum Verbleiben und Schmökern ein. Im Sommer steht den Benutzern am Vorplatz ein Lesegarten zur Verfügung, der jedes Jahr individuell gestaltet wird.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne Fr. Enzenebner zur Verfügung